

Verena Wagner

Abenteuer in Tirol

Lilly, Nikolas und die
Gefahr im Pulverschnee



Illustrationen von
Sabrina Pohle

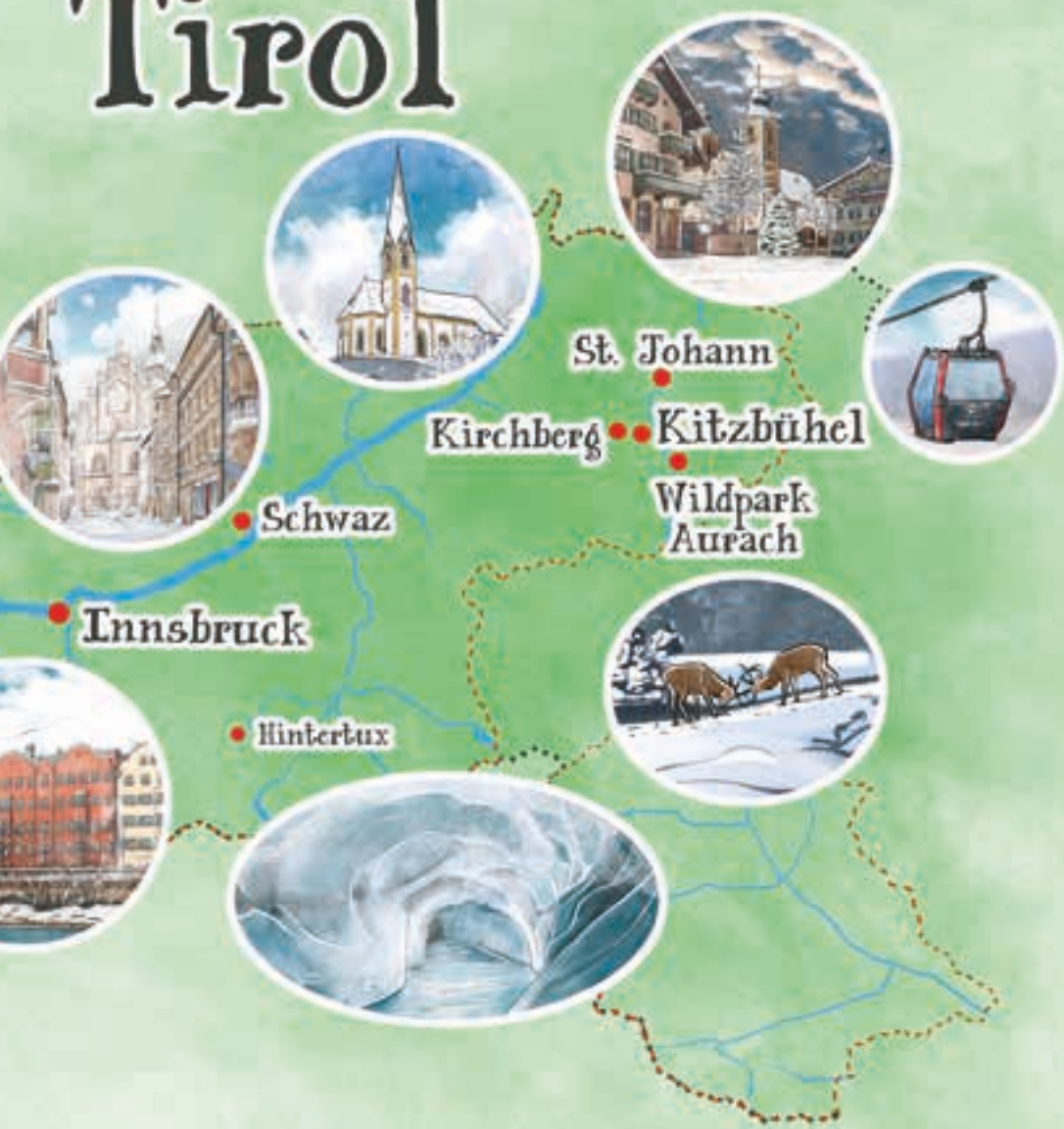
Deutschland

Österreich

Inn



Tirol



Verena Wagner

Abenteuer in Tirol

Lilly, Nikolas und die
Gefahr im Pulverschnee

Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Auf unserer Webseite www.biber-butzemann.de erfahrt ihr mehr über unvergessliche Familienferien, unseren Verlag und unsere Bücher. Abonniert gern unseren Newsletter über <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php> und folgt uns auf www.facebook.com/biberundbutzemann, Instagram: [biberundbutzemann](https://www.instagram.com/biberundbutzemann) oder www.pinterest.de/biberundbutzemann

Hinweis: Ausstellungen in Museen wechseln und auch bei anderen Sehenswürdigkeiten gibt es regelmäßig Veränderungen, darum sind alle Angaben ohne Gewähr.

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, 2025

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Text: Verena Wagner

Illustrationen: Sabrina Pohle

Layout und Satz: Mike Hopf

Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Britta Schmidt von Groeling

Lektoratsassistenten: Kati Bieber, Martina Bieber, Luca Hahn, Madeleine Kykillus, Tessa Löffel

Korrektur: Carola Jürchott

Druck- und Bindearbeiten: Drukarnia ABEDIK Sp. z o.o.

ISBN: 978-3-95916-131-2

INHALT

1.	Im Schlafwagen in die Alpen	4
2.	Kleine Hauptstadt Innsbruck	13
3.	Ein Ausflug in den Alpenzoo	17
4.	Wiedersehen am Eisplatz von Kirchberg	25
5.	Zoff mit Rasern	30
6.	Lebendige und tote Tiere – und jede Menge Holz!	40
7.	Wildtiere im Winterwald	48
8.	Unterricht in Lawinenkunde	51
9.	Mutproben am Tellerlift	57
10.	Nächtliche Rodelpartie mit Zwischenfall	63
11.	Ein aufgescheuchtes Huhn	72
12.	Ein belauschtes Gespräch	79
13.	Bergsteigerknoten und ein (fast echter) Höhlenbär	81
14.	Operation Skisafari	85
15.	Eine gefährliche Rettungsaktion	90
16.	Auf den Spuren des Silbers in Schwaz	99
17.	Besuch im Eispalast	106
18.	Überraschung auf dem Hechenberger-Hof	112
19.	Bauernfrühstück und Wildtierfütterung	115



IM SCHLAFWAGEN IN DIE ALPEN

Mit quietschenden Bremsen fuhr der lange Zug kurz nach 22 Uhr in den Bahnhof ein. „Dort steht ‚Schlafwagen‘ dran!“, rief Nikolas aufgeregt.

Gerade konnte er im vorbeie rollenden Fenster ein weißes Schild mit der Aufschrift „Hamburg – Hannover – Innsbruck“ entziffern.

Auch seine Schwester Lilly hatte aufgepasst: „Wagen 257 – das ist unserer, stimmt’s, Papa?“

Familie Sonnenschein setzte sich in Bewegung und rannte kofferziehend der soeben vorbeigefahrenen Zugtür hinterher. Die vier hatten wirklich eine Menge eingepackt für ihren Skiurlaub – obwohl sie sich Skier, Helme und Skischuhe erst in Tirol ausleihen wollten, waren sie bis zur Nasenspitze bepackt.

Eifrig hievt die Geschwister ihre Rollkoffer die steilen Stufen an der Zugtür nach oben und kletterten hinterher, ihre Reiserucksäcke auf dem Rücken. Mama und Papa folgten mit den schweren Koffern und weiteren Taschen.

Lilly und Nikolas hatten ihr Liegewagen-Abteil mit der Nummer 65-68 schon gefunden.

„Wie süß, die kleinen Betten! Richtig toll, so zu reisen!“ Lilly war begeistert. „So würde ich gern durch ganz Europa fahren! Nachts im Schlafwagen schlafen und jeden Tag eine neue Stadt erkunden!“

„Leider gibt es gar nicht mehr so viele Nachtzüge wie früher“, meinte Papa, während er die Koffer in der Gepäckablage verstaute.

„Aber wir können ja mal den Orient-Express ins Auge fassen“, sagte Mama lachend.

„Ich schlaf oben“, bestimmte Nikolas und pfefferte Rucksack und Kopfhörer auf die mit einem Laken bezogene Liege.

„Zum Glück gibt es oben zwei Betten“, sagte Papa, denn auch Lilli bezog schon ihr Wunschquartier.

Als sich alle ein wenig eingerichtet hatten, rollte der Zug aus Hannover hinaus. Am Nachmittag war Familie Sonnenschein bereits in Berlin aufgebrochen, um in Hannover pünktlich den Nachtzug nach Tirol zu erreichen. So hatten sie noch genügend Zeit gehabt, um gemeinsam in einer Pizzeria zu Abend zu essen.

Das Getrappel und Koffergeschiebe auf dem Gang ebhte nach und nach ab, und Ruhe kehrte ein.

Als besondere Überraschung schlugen die Eltern vor, sich vom Boardservice einen Kakao ins Schlafwagenabteil liefern zu lassen. Auf einem Bestellformular konnten sie auch schon ankreuzen, was sie zum Frühstück essen wollten.

Plötzlich wurde die Tür vom Nachbarabteil aufgerissen. Jemand rülpste laut und lange. Türenknallen, Gelächter und Gedrängel erfüllte mit einem Mal den stillen Waggon.

Kaum zu glauben, dass da nur zwei Jugendliche standen. Sie hielten Bierdosen in den Händen.

„Party, Party“, schrie einer von ihnen, ein rothaariger Typ mit extraweiten, ziemlich zerfetzten Hosen.

„Bekommt man hier kein Bier?“, fiel der Zweite ein. Dessen Cap saß verkehrt herum auf struppigen Locken. Unter einem offenen Holzfällerhemd konnte Nikolas einen riesigen Stinkefinger auf einem T-Shirt erkennen.

Eine Frau mit weinroter Bahnuniform stand plötzlich vor den Jungs. Es war die nette blonde Frau, die Nikolas und Lilly gerade ihre heiße Schokolade durch die Abteiltür gereicht hatte.

„Der Ausschank von Alkohol an Jugendliche unter 18 Jahren ist im Zug untersagt“, sagte sie ganz ruhig in das Protestgeschrei der Teenager.

„Och, wir sind doch schon fast erwachsen!“

„Das is` aber gar nicht nett“, stimmte der andere ein.

„Jedenfalls ist hier keiner unter 16!“



„Eure Bierdosen übersehe ich jetzt mal“, sagte sie lächelnd. „Solange keine Klagen kommen!“

Da die Frau sie einfach nur wartend ansah, trollten die beiden sich wieder zurück in ihr Abteil. Es rumorte ordentlich nebenan.

„Es ist ohnehin besser, dass sie kein Bier mehr bekommen“, kommentierte Mama ungerührt.

„Guck mal, bei dem guckt die Unterhose raus.“ Lilly kicherte, als die beiden erneut auftauchten und durch die Schiebetür in den nächsten Waggon verschwanden.

„Die finden sich wohl megacool“, witzelte Nikolas.

Satt und zufrieden lag Familie Sonnenschein schon bald in ihrem Vierbett-Abteil. Nikolas hörte noch ein bisschen Musik, und Lilly las einen „Phantomias“-Comic im Licht der kleinen Nachtlampe, die an der Kabinenwand am Kopfende angebracht war.

Das gleichmäßige Rattern des langen „Nightjets“ – so hieß der österreichische Zug – wirkte einschläfernd. Die Geschwister stellten sich vor, dass sie mit dem monotonen Geräusch Schwelle für Schwelle mitzählen konnten, wie der Zug in einer Nacht Deutschland durchquerte und direkt auf die Alpen zuraste.

Doch bevor sie richtig einschlafen konnten, ließ sie ein Geräusch aufschrecken. Eine Getränkedose schepperte lärmend zu Boden. Stimmen drangen von draußen herein. Türen wurden aufgerissen und zugeknallt.

„Tanzen die durch den Zug?“ Mama gähnte. Jetzt war stampfende Techno-Musik durch die Kabinenwand zu hören.

„Och, nee! Die Typen wollen doch wohl nicht die Nacht durchmachen?“, sagte Lilly und seufzte.

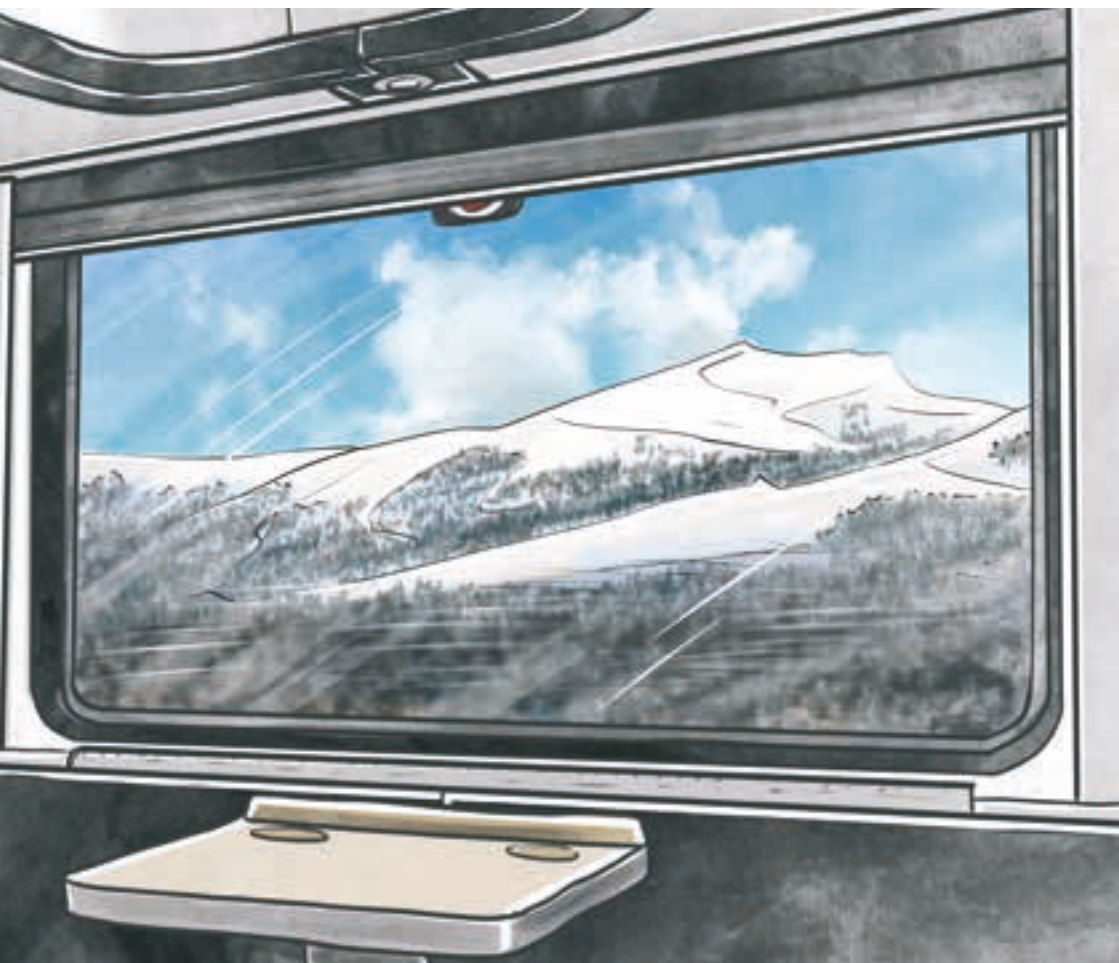
„War ja klar“, antwortete Papa von unten und verteilte Ohrstöpsel für alle.

Auch Nikolas hatte sie jetzt trotz der Kopfhörer gehört. „Für mich bitte auch.“ Mit gut verstopften Ohren schliefen die vier bald ein.

Als Lilly am Morgen mit einem Satz von ihrer Liege auf das schmale Viereck Boden in der Mitte der Kabine sprang und das Rollo ein Stück weit nach oben schob, sah sie hohe Berge. „Wir sind da“, rief sie erfreut.

Auch Nikolas' brauner Haarschopf erschien zwischen den beiden oberen Betten am Fenster.

„Da ist ein komplett verschneites Gebirge“, bestätigte er, nachdem er die Jalousie vollständig geöffnet hatte. Strahlend schien die Sonne von einem



leuchtend blauen Himmel ins Abteil. Die Gipfel am Horizont sahen aus wie mit Puderzucker bestäubt. Sie glitzerten im hellen Morgenlicht.

„Gipfel, wir kommen!“, jubelten die beiden im Chor.

Ein Sonnenstrahl hatte sich auf Papas Gesicht verirrt. Seufzend legte er sich seinen Unterarm auf Nase und Augen. „Och, lasst mich doch noch schlafen, es ist total früh!“, stöhnte er.

Mama bestätigte mit einem Blick aus dem Fenster: „Wir sind gerade an der Landesgrenze zwischen Bayern und Tirol. Schaut mal, der breite Fluss da ist der Inn. Gleich erreichen wir Kufstein. Jetzt dauert es noch eine Dreiviertelstunde bis Innsbruck.“

Lilly und Nikolas aber waren nun wach. Die beiden hatten entdeckt, was ihr Zugabteil für ein geniales Turngerät abgab, und schwangen sich abwechselnd wie an einem Barren hin und her, indem sie sich mit den Unterarmen auf den beiden oberen Betten abstützten. Da klopfte es an ihre Abteiltür.

„Schon wieder unsere lauten Nachbarn?“, wunderte sich Nikolas.

„Frühstücksservice“, ertönte da eine helle Stimme.

„Ach ja, macht ruhig auf, wir bekommen Frühstück!“ Mama nickte verschlafen ihren turnenden Kindern zu.

Lilly, die bereits direkt vor der Tür stand, drehte am Schließmechanismus. Die Tür öffnete sich, und ein Tablett mit vier Croissants schwebte herein. Mehr war zunächst nicht zu sehen. Dann streckte sich ein Kopf mit einem weinroten Käppi auf blondem Haar über einen Servierwagen, der den Gang komplett ausfüllte.

„Guten Morgen. Habt ihr gut geschlafen?“, begrüßte sie die Schaffnerin vom Abend zuvor gut gelaunt.

„Guten Morgen! Wir haben wunderbar geschlafen!“, antwortete Lilly und reichte Nikolas ein Päckchen Orangensaft durch, das ihr die nette Frau in die Hand gedrückt hatte.

„Unsere Eltern brauchen Kaffee! Sonst werden die nicht wach!“, bemerkte Nikolas mit einem Seitenblick auf die unteren beiden Liegen.

Allmählich regte sich Papa. Er setzte sich umständlich auf und rutschte zur Seite, damit Nikolas sich zum Frühstück neben ihn setzen konnte.

„Unsere Partygäste sind zu guter Letzt doch noch verstummt.“ Die Zugbegleiterin grinste mit einem Nicken nach nebenan. „Die hol ich jetzt aus den Federn, sonst verpassen sie noch ihre Haltestelle. Sie müssen vor euch raus. Schöne Ferien für euch!“ Damit verabschiedete sie sich.

„Na so ein Glück aber auch, stell dir mal vor, wir wären mit denen gemeinsam im Freeride-Kurs“, sagte Nikolas zu Lilly, als sich die Tür wieder geschlossen hatte.

Lilly nickte und biss einen großen Happen von ihrem Frühstücksbrötchen ab. „Oh je, hoffentlich sind da nicht so viele von der megacoolen Sorte“, nuschelte sie mit vollem Mund. Dabei lief ihr ein bisschen Marmelade übers Kinn.

„Marillenmarmelade“, las Nikolas auf der Portionsverpackung in seiner Hand. Er kicherte und deutete auf Lilly. „Du hast Marille am Kinn.“

„Hä, was soll das denn sein?“, fragte seine Schwester, wischte und schleckte das klebrige Süße auf. „Jedenfalls lecker!“

„So heißen in Österreich die Aprikosen“, erklärte Mama, die sich nun auch unter ihrer Decke hervorgekämpft hatte.

Mittlerweile rollten sie durch ein verschneites Tal. Rechts und links traten die schroffen Felswände, die eben noch neben der Bahnstrecke aufragten, wieder weiter zurück.

„Da ganz hinten sind die richtig hohen Berge!“ Lilly deutete auf eine tief verschneite Gebirgskette am Horizont.

„Vielleicht sind das ja Gletscher“, vermutete Nikolas.

„Die sehen wir von hier aus nicht“, meinte Papa.

„Ich will unbedingt auf einen Gletscher“, rief Lilly.

„In Innsbruck gibt es über 2.000 Meter hohe Gipfel. Direkt vom Stadtzentrum geht eine Gondel auf die Nordkette“, erklärte ihr Vater und blickte dabei kurz von seinem Buch auf.

„KARWENDEL“, las Lilly laut vom Titelblatt ab. „Heißt die Gegend hier so?“

„Wir sehen hier gleich die äußersten Gipfel des Naturparks Karwendel. Da führt nur eine einzige geteerte Straße hinein. Ansonsten gibt es Forst- und Wanderwege. Es geht überall steil hinauf. Jetzt im Winter haben die Tiere diese Gebirgsgruppe für sich“, antwortete Papa.

Mama nickte. „Ich könnte mir vorstellen, im Sommer mal einen Wanderurlaub in Tirol zu verbringen.“

„Bäh, wandern. Dann doch lieber Skifahren!“, riefen die Kinder wie aus einem Mund.

Der Zug hielt. Auf dem Schild vor dem Fenster stand „Wörgl“.

„Die haben lustige Namen hier. Wörgl. Guckt mal, das Schild! Und da geht es nach Kundl und nach Brixlegg im Brixental“, amüsierte sich Lilly. Lautes Gebrüll unterbrach sie.

„Die Jungs von nebenan.“ Nikolas grinste und streckte seinen Kopf auf den Gang hinaus. Verstrubbelt und mit vor Aufregung roten Köpfen drängelten die zwei schwer bepackt zum Ausgang. Dabei piff es von draußen schon.

„Sven, stell dich in die Tür. Dann können sie nicht abfahren“, kommandierte einer der Jungs. „Meine Ski, ich habe meine Ski vergessen“, brüllte er.

Der Pfiff vom Bahnhof schrillte energischer. Eine tiefe, ungeduldige Stimme mahnte zur Eile.

„Komm jetzt endlich! Ich hab sie doch längst“, ertönte die Stimme von dem, den er Sven genannt hatte.

Der Teenager stürzte an Familie Sonnenschein vorbei. Mit nur einem Arm in seiner Skijacke zerrte er an einem Trolley, der immer wieder umkippte. Im letzten Moment sprang der Junge aus der Zugtür und riss dabei seinen Freund und fast auch noch den Schaffner, der versuchte, Sven von der Tür wegzuzerren, mit sich auf den Bahnsteig.

Kopfschüttelnd kehrten Nikolas und Lilly zurück ins Abteil. Nikolas piffte durch die Zähne. „Die haben ja vielleicht Nerven!“

„Beinahe hätten die wirklich das Aussteigen verpasst. Dabei wurden sie extra geweckt“, wunderte sich auch Lilly.

„Damit uns das nicht passiert, fangen wir jetzt lieber schon einmal mit Packen an“, bestimmte Papa.

„Ja, besser ist es“, pflichtete Mama ihm bei.

Da ertönte eine Durchsage: „Achtung, Achtung: Für Reisende in die Schweiz gibt es ab Landeck einen Schienenersatzverkehr. Aufgrund eines Lawinenabgangs ist die Bahnstrecke zwischen Landeck und St. Anton in Tirol unpassierbar. Ich wiederhole: Dear passengers, cari viaggiatori ...“

„Keine Sorge, Kinder, das betrifft uns nicht“, beruhigte sie Papa.

„Da haben wir ja nochmal Glück gehabt“, meinte Lilly.

„Gibt es hier oft Lawinen?“ Nikolas richtete seine Frage an den Schaffner, der gerade in dem schmalen Korridor vor der offenen Abteiltür vorbeiging. Dann blickte der Junge wieder in die jetzt vor dem Zugfenster aufragenden Gebirgsmassen. Die Sonne war verschwunden, und Schneegestöber erfüllte die weißgraue Landschaft.

Der Mann blieb stehen. „Ja, jeden Winter gehen Lawinen ab. Aber zum Glück nur selten auf die Gleise. Dafür haben wir auf der Strecke zwischen Innsbruck und Zürich immer wieder Muren.“

„Was ist das denn?“, fragte Lilly interessiert.

„Das sind Erdrutsche aus Schlamm, Kies und Steinen. Sie rauschen mit Karacho ins Tal. Im Gebirge macht sich die wilde Naturgewalt schon bemerkbar“, erklärte der Bahnbeamte.



KLEINE HAUPTSTADT INNSBRUCK

Endlich rief der Schaffner: „Innsbruck – Hauptbahnhof“, und Familie Sonnenschein holte Rollkoffer und Rucksäcke aus den Fächern. Sie standen fast als Erste an der Tür, als diese sich zischend öffnete. Schnell kletterten die Kinder aus dem Zug und nahmen Papa die vielen Gepäckstücke ab, die er ihnen nach draußen reichte.

Papa hatte sich auf dem Handy bereits den Weg angeguckt und lotste die Familie auf dem schnellsten Weg in Richtung Hotel.

Neben dem modernen Bahnhofsgebäude stand ein altes Bahnwärterhaus mit einer großen Uhr auf einem viereckigen Turm, der aus dem Spitzdach ragte. Darin befand sich die Polizeistation, wie an den davor geparkten Polizeiautos zu erkennen war. Dahinter strebten silbrig verspiegelte Hochhäuser gen Himmel, vor der Kulisse tief verschneiter Berge. Die Sonne blitzte heraus und brachte die sanft schwebenden Schneeflocken zum Glänzen.

Gerade fuhr eine rote Straßenbahn vor dem Hauptbahnhof heran. „Damit können wir zwei Stationen fahren!“, dirigierte Papa. Sie verließen die Tram an einem steinernen Bogen. „*Triumphpforte*“ lasen sie an der Haltestelle.

„Sieht aus wie eine Miniausgabe des Triumphbogens in Paris.“ Mama lächelte. Zu Fuß ging es nun weiter ins Zentrum der Stadt. Innsbruck war mit seinen rund 130.000 Einwohnern viel kleiner als die Heimatstadt der Familie Sonnenschein. Berlin war ungefähr 30-mal so groß wie die Landeshauptstadt Tirols.

Die Bewegung in der frischen, eiskalten Luft tat allen richtig gut. Niemand meckerte wegen des schweren Gepäcks. Mit ihren Rollkoffern ratterten sie an einer Ladenzeile und schönen Stadthäusern mit Stuckfassaden vorbei, hinein in die Maria-Theresien-Straße.

„Hier in der Fußgängerzone müsste die *Anna-Säule* stehen.“ Mama blickte sich suchend um.

Auf den flachen Steinstufen rings um die Säule warteten zahlreiche Menschen, die sich wohl hier verabredet hatten. Es war ziemlich viel los, Touristen und Einheimische bildeten eine bunte Mischung. Kinder liefen herum, und weiter hinten war eine Bühne aufgebaut.

Doch am spannendsten fanden die Kinder, was sich hinter der Fußgängerzone auftat: Eine steile, gezackte Felswand schien direkt hinter der Stadt in schwindelerregende Höhen zu führen.

„Das sieht aus, als ob die Berge gleich hinter den Häusern senkrecht in die Höhe gehen“, sagte Nikolas staunend.

„Sowas habe ich noch nie gesehen. Sieht aus wie eine Filmkulisse“, fand auch Lilly.

„Das ist die Nordkette, von der ich euch im Zug erzählt habe“, sagte Papa.

„Boa, können wir da oben Ski fahren?“, fragte Nikolas beeindruckt.

„Tatsächlich gibt es dort ein kleines Skigebiet. Aber neben einem Anfängerlift gibt es vor allem steile Pisten. Seht ihr die Bergstation dort?“ Papa zeigte auf einen Gipfel neben einem winzigen Haus fast ganz oben. „Dieser Berggipfel heißt Hafelekar. Von dort geht mit 70 Prozent Gefälle eine der steilsten Abfahrten der Welt ab“, erklärte er.

Papa stammte aus einer begeisterten Skifahrerfamilie und hatte mit seinen Eltern und Geschwistern als Kind und Jugendlicher viele Skiurlaube in Tirol verbracht. Deshalb freute er sich ganz besonders, seiner Familie das Winterwunderland seiner Kindheit zu zeigen.

Plötzlich blendete die Kinder ein Sonnenstrahl, der direkt auf eines der Dächer unterhalb der Nordkette fiel, so golden strahlte es da.

„Was glänzt da vorn so wie ein Goldschatz?“, fragte Lilly neugierig.

„Das ist das *Goldene Dachl* in der *Innsbrucker Altstadt*“, wusste Mama.

„Jetzt biegen wir aber hier Richtung Inn ab, dann sind wir endlich das Gepäck los“, erinnerte Papa.

Gerade als die Kinder zu diskutieren anfangen, ob sie nicht doch lieber für den Rest des Weges in einen der Stadtbusse einsteigen sollten, erreichten sie eine Fußgängerampel vor einem weiten Platz. Dahinter tat sich eine bunte Häuserreihe auf, die sich an die verschneiten Berghänge direkt dahinter schmiegte.

„Guck mal, wie toll, Mama, kunterbunte Häuser!“, rief Lilly. Rostrot, lindgrün, mattgelb, türkisgrün, himmelblau, grün, orange, rosa – die Häuserzeile, die sich da unterhalb der Nordkette am Inn entlang erstreckte, war wirklich hübsch anzusehen. Wirklich jedes Haus hatte eine andere Farbe.

„Genau da mittendrin liegt unser Hotel. Es ist das schmale, weiße Haus in der Reihe“, sagte Mama.



Erst als sie über den großen Platz neben der Markthalle spazierten, erkannten sie, dass zwischen ihnen und der Häuserreihe ein breiter, eisblauer Strom floss: der Inn.

Während sie über die nahe Brücke liefen, entdeckten die Kinder und Papa einen Baumstamm, der im Inn davontrieb. Am Brückengeländer entdeckten sie unzählige Liebeschlösser – teils verrostet, teils noch bunt und frisch.

Dann waren sie endlich da. Das kleine Hotel war innen bunt, gemütlich und ganz langgezogen. Es reichte weit in den Felsen hinein.

„Deshalb passen hier so viele Häuser in eine Reihe, weil die alle so schmal sind“, stellte Lilly fest.

„Guck mal, Lilly, wie dick die Hausmauer ist“, sagte Nikolas und streckte seine Arme aus, soweit er konnte. Sie reichten nicht aus, um das alte Gemäuer abzumessen. Als sie ein Mitarbeiter nach hinten führte, um ihnen den gläsernen Aufzug zu zeigen, entdeckten sie mehr von dem uralten Haus.

„Die Häuser in der Mariahilfzeile sind schon etwas Besonderes“, sagte der Hotelangestellte. „Obwohl die bunten Fassaden wie aus einem Guss aussehen, stammt die Bausubstanz dahinter aus verschiedenen Jahrhunderten. Unser Hotel hat wie einige andere sogar noch gotische Räume aus dem 12. und 13. Jahrhundert.“

Papa pfiff durch die Zähne.

„Wir befinden uns im ältesten Teil Innsbrucks“, erzählte Mama.

„Ganz richtig. Diese Stadtteile hier, Mariahilf, Anpruggen und St. Nikolaus, etwas weiter flussabwärts nach der Innbrücke, wurden im 12. Jahrhundert gegründet. Schon damals machte die günstige Lage am Fluss und am Brennerpass auf dem Weg nach Italien den Ort zu einem wichtigen Knotenpunkt für den Warenverkehr über die Alpen“, erklärte der Mann.



EIN AUSFLUG IN DEN ALPENZOO

Nach einer kurzen Verschnaufpause auf ihren Zimmern waren die vier startklar für den ersten Ausflug.

Papa hatte sich gewünscht, die *Skisprungschanze am Bergisel* zu besichtigen. Sie fuhren nach ganz oben im Skisprungturm, sogar noch ein Stockwerk über den Startpunkt, von dem aus die Athleten die gigantische Schanze waghalsig hinunterfahren, um genug Schwung für ihre Sprünge zu bekommen. Hier gab es ein Restaurant mit einem tollen Panorama-Blick über die Stadt und die umliegenden Berge.

„Schade, wir haben das Bergiselspringen verpasst. Das gehört zur Vierschanzen-tournee Anfang Januar, an der Skispringer aus der ganzen Welt teilnehmen“, bedauerte Papa.



„Dafür gehen wir nach dem Essen in den *Alpenzoo*. Da kannst du Steinböcke und Gämsen aus nächster Nähe sehen. Mit etwas Glück springen die auch“, tröstete ihn Mama. Und so war es. Es gab sogar eine Luchsfamilie und einen Braunbären zu sehen. Bei den Fischottern stieß Familie Sonnenschein auf eine Kindergruppe, mit der sie eine Weile gemeinsam die ausgezeichneten Schwimmer beobachteten.

„Kein anderer Tierpark der Welt beherbergt eine derart große Zahl an in den Alpen heimischen Wildtieren“, erklärte eine Zoopädagogin den Kindern gerade.

Lilly lauschte interessiert. Sie liebte Tiere.

„Zum *Alpenzoo* gehört eine Wildtier-Auffangstation, in der jährlich rund 500 bis 600 verletzte oder hilfsbedürftige Wildtiere versorgt und aufgepäppelt werden“, erzählte Mama, während sie der Kindergruppe mit einigem Abstand folgten.

Beim nächsten Gehege sahen sie zunächst gar nichts. „Hier leben unsere Raufußhühner“, sagte die Pflegerin in Latzhosen und Gummistiefeln. „Das Auerhuhn ist am meisten gefährdet, aber auch die Birkhühner leiden unter Outdoorsportarten wie Tourenskilauf, Freeriden, Schneeschuhwandern oder Mountainbiken in den immer intensiver genutzten und bewirtschafteten Bergwäldern. Dadurch geht ihr Lebensraum verloren. Da es ein Waldbewohner ist, benötigt das Auerhuhn Schlafbäume als Rückzugsorte und Waldbeeren als Nahrung.“

„Sie verlieren ihren Lebensraum?!“ Lilly war entsetzt. Das hatte sie nicht gewusst. Hoffentlich verjagten sie selbst keine Tiere, wenn sie am nächsten Tag mit dem Skifahren beginnen würden.

„Die Birkhühner leben über der Waldgrenze. Dort, wo nur noch Latschenkiefern und Krummhölzer wachsen. Wie beim Auerhuhn sehen Männchen und Weibchen ganz unterschiedlich aus“, berichtete die Zoopädagogin weiter.

„Wie bei den Enten“, flüsterte Mama. „Bei denen haben die Weibchen doch auch ein Tarnkleid.“

„Diese Tarnung ist überlebenswichtig, weil die Raufußhühner ihre Nester am Boden bauen. Dort brüten sie ihre Eier aus und kümmern sich um die Küken.“

Die Gruppe ging weiter, und endlich konnte die Familie etwas von den Hühnern sehen. Sie erkannten braun gesprenkelte Weibchen. Die Tiere mit den auffällig schillernden Federkleidern



mussten die Hähne sein. Gerade plusterte sich ein Auerhahn in der Mitte des Geheges auf. Im Kontrast zu seinen tiefblauen Federn mit einem bisschen Weiß prangte über seinen Augen je eine leuchtend rote Braue. Nach kurzer Zeit flatterte er aufgebracht ins Gebüsch.

Ganz anders der unbewegliche Uhu, den sie in einer Voliere nicht weit entfernt entdeckten. Seine Augen waren starr auf Familie Sonnenschein gerichtet. Dabei verdrehte er den Kopf, was urkomisch aussah.

Lachend stieß die Familie ein paar Stationen weiter wieder auf die Kindergruppe. Sie drängten sich um ein Gehege mit schwarz schillernden Vögeln. Ihre langen roten Schnäbel verliefen in einem Bogen nach unten, sodass sie irgendwie traurig wirkten.

„Der *Alpenzoo* hilft mit, wild lebende Tiere zu schützen. Wisst ihr, was der Waldrapp für ein Vogel ist?“, hörten sie wieder die nette Stimme der Zoopädagogin.

„Vielleicht ein Rabe?“

„Oder ein Waldvogel?“

„Ist er mit den Krähen verwandt?“

Die Kinder riefen durcheinander.



„Nein, er ist ein Ibis! Er brütet in Felsnischen. Wisst ihr, was er am liebsten frisst?“ Die Frage der jungen Mitarbeiterin löste erneut ein lebhaftes Raten aus. Sie beendete den Tumult, indem sie ein Mädchen mit einer regenbogenfarbenen Pudelmütze am Anorak fasste und ihren Arm hoch in die Luft reckte. „Das darf jetzt Frieda, unser Geburtstagskind, herausfinden! Sie übernimmt heute die Fütterung der Waldrappe“, rief sie.

Alles johlte. Doch die Pflegerin legte den Finger an den Mund. Dann verschwand sie mit dem Mädchen. Kurz darauf kamen die beiden mit je einem Eimer zurück. Sämtliche Kinder reckten die Hälse. Was sich in den Eimern versteckte, erkannten Lilly und Nikolas erst, als das Geburtstagskind die Hände hineintauchte und sich darin die Mehlwürmer ringelten. Rasch warf sie die Larven den Vögeln zu, die sie nun immer dichter umkreisten.

Gebannt beobachtete Familie Sonnenschein mit den Kindern, wie die großen Federtiere sich die Würmer schnappten, die für sie wahre Leckerbissen waren.

„So einen Geburtstag würde ich auch gerne mal feiern.“ Lilly war schwer begeistert. Anschließend kam das Mädchen Frieda genau neben ihnen durch eine Tür wieder aus dem Gehege. Sie hatte als Einzige mit hineingedurft.

Nikolas machte ihr ein wenig Platz und sagte spontan: „Alles Gute zum Geburtstag!“

„Oh danke! Das war toll. Ein bisschen eklig, aber toll!“ Frieda schüttelte sich und lachte.

„Wie alt wirst du denn?“, fragte Lilly neben ihnen.

„Zehn Jahre“, antwortete sie. Ihre braunen Augen leuchteten.

„Kommt doch nachher noch auf den Spielplatz beim Eingang, wenn ihr Lust habt. Meine Mutter hat richtig viel Geburtstagstorte dabei“, rief sie den Geschwistern zu, bevor sie wieder in dem Gewusel aus Kindern verschwand.

Und das ließen sich Lilly und Nikolas nicht zweimal sagen. Im unteren Teil des steilen Geländes lag, zwischen kahlen Bäumen versteckt, der Abenteuerspielplatz des *Alpenzoos*. Dort lernten sie Friedas Mama und ihre Backkünste in Form einer gigantischen Sachertorte kennen. Die Kombination aus Schokolade und Marillenmarmelade war köstlich! Frieda schnitt für alle vier Sonnenscheins großzügige Stücke ab. Dann genossen die Erwachsenen, die sich miteinander unterhielten, den Blick über Innsbruck, während die Geschwister mit den Tiroler Kindern tobten, als würden sie sich schon ewig kennen.

Früh am nächsten Morgen hieß es für Familie Sonnenschein schon wieder, die Koffer zu packen. Zum Glück hatten sie fast nichts ausgepackt. Am Nachmittag würde es zum Skifahren ins Tiroler Brixental gehen.

„Hier könnten wir noch so viele Sachen machen“, seufzte Lilly, während sie nach liegengebliebenen Socken unter dem Bett angelte.

„Wir unternehmen heute ja noch einiges – und wir können wiederkommen. Der *Alpenzoo* ist im Sommer bestimmt auch spannend“, sagte Mama.



Die Autorin

Verena Wagner. Nachdem sie ihre Kinder mit ihrer Liebe zu dicken Schmöckern angesteckt hat, brauchte die dreifache Mama, Kräutерhexe und Hobbygärtnerin ein neues Steckpferd. Dass sie nun endlich Zeit hat, um ihre unzähligen Ideen für spannende Abenteuergeschichten, Romane und Sachbücher für Kinder und Erwachsene, umzusetzen, empfindet sie als großes Glück. Auch wenn Bücher sie in ihrem Studium der Literaturwissenschaften und Ethnologie, in ihren Berufen als Journalistin, Publizistin und Bloggerin, aber auch als Tagebuchschreiberin schon ein Leben lang begleiten, ist es das Literarische Schreiben, das sie erfüllt und beflügelt. Mit ihrer Familie und ihrem Kater lebt sie inmitten eines wilden Gartens in den Tiroler Alpen.



Die Illustratorin

Sabrina Pohle, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt die Mutter eines Sohnes auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.
www.splinteredshard.com



DIE BIBER-FLASCHENPOST

Werde Teil unserer **Biber & Butzemann-Community** und abonniere jetzt unser Newsletter-Magazin (maximal acht Ausgaben im Jahr). In der Biber-Flaschenpost kannst du dich auf Aktuelles, jahreszeitliche Buchempfehlungen, Reisetipps, Blicke hinter die Kulissen und exklusive Gewinnspiele freuen. Außerdem sammeln wir hier besondere Insider-Tipps und Reiseerfahrungen unserer Community. <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php>







Auf in die Winterferien nach Tirol! Bei einem Zwischenstopp in Innsbruck besuchen Lilly und Nikolas den Alpenzoo. Hier erfahren sie so einiges über die alpinen Wildtiere, die in den Bergwäldern rund um die Skipisten leben.

Als sie schließlich selbst im Skigebiet im Brixental eintreffen, gibt es für die Geschwister ein unerwartetes Wiedersehen. Beim Rodeln, im Skikurs und im Tiefschnee – andauernd nerven zwei Angeber, die ihnen schon im Zug unangenehm aufgefallen waren und denen der Schutz der Wildtiere offenbar ganz egal ist. Zum Glück hilft ihnen Frieda, die ihre Leidenschaft für den Umweltschutz teilt und sie auf den Bauernhof ihrer Familie einlädt. Doch selbst da funken ihnen die Störenfriede dazwischen. Die beiden treiben es immer bunter – bis ein Schneesturm kommt und die drei Kinder mit Unterstützung der besten Freeride-Lehrerin der Welt eine Katastrophe verhindern müssen.



Quizfragen zum Buch auf Antolin.de

ISBN 978-3-95916-131-2 19,95 € (D)
20,60 € (AT)



9 783959 161312



www.biber-butzemann.de